

HANS JÄNICHEN

1909 – 1976

Vor wenigen Wochen erschien unter dem Titel „Die alemannischen Fürsten Nebi und Berthold und ihre Beziehungen zu den Klöstern St. Gallen und Reichenau“ eine kleine Arbeit, in der der Autor auf die Identität von Angehörigen des alemannischen Herzogshauses und einigen im altenglischen Beowulflied genannten Personen eingeht. Diese Arbeit scheint mir besonders typisch zu sein für ihren Verfasser, der – in Geschichte und Germanistik gleich gut bewandert – von kleinsten Anhaltspunkten ausgehend große Zusammenhänge aufzudecken oder anzudeuten verstand. Es war seine letzte Arbeit, die noch zu seinen Lebzeiten erschien, denn am 27. November 1976 ist HANS JÄNICHEN kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres einer langen und schweren Krankheit erlegen. Mit HANS JÄNICHEN, Oberregierungsdirektor i. R., Leiter der Abteilung Landesbeschreibung bei der Staatlichen Archidirektion und Honorarprofessor an der Universität Tübingen, haben die Studenten einen hervorragenden Lehrer, die mit ihm Arbeitenden einen liebenswerten Kollegen, hat die landesgeschichtliche Forschung einen ihrer profiliertesten Vertreter verloren.

Im elsässischen Gebweiler wurde HANS JÄNICHEN am 4. Dezember 1909 geboren. Nach dem Ersten Weltkrieg sah der Vater dort keine Möglichkeit einer weiteren beruflichen Tätigkeit, und so fand die Familie in Württemberg eine neue Heimat. In Tübingen, München und Wien studierte HANS JÄNICHEN Geschichte, Deutsch, Englisch und Vorgeschichte, bei dem Tübinger Historiker HEINRICH DANNENBAUER promovierte er 1935 mit der Arbeit „Die Wikinger im Weichsel- und Oderland“. Vier Jahre später lag seine Habilitationsschrift „Schrift und Symbol im eurasischen Bereich des Mittelalters“ vor. Im Krieg ging diese Arbeit des 1939 zum Militär Eingezogenen verloren, ein anhand des erhalten gebliebenen Abbildungsteils rekonstruiertes Kapitel konnte 1959 unter dem Titel „Die Bildzeichen der königlichen Hoheit bei den iranischen Völkern“ erscheinen.

Der Zweite Weltkrieg unterbrach die Laufbahn des jungen Wissenschaftlers, und als er 1947 aus russischer Kriegsgefangenschaft heimkehrte, war die in Posen vorgesehene Hochschullehrerlaufbahn nicht mehr möglich. Nach einer vorübergehenden Tätigkeit bei der Württembergischen Forstdirektion konnte ihn 1950 das Statistische Landesamt für die Abteilung Landesbeschreibung als Mitarbeiter gewinnen. Als 1964 diese Abteilung in die Staatliche Archidirektion eingegliedert wurde, betraute das Staatsministerium HANS JÄNICHEN mit ihrer Leitung.

So wie einst VIKTOR ERNST und PETER GOESSLER den Zweitaufgaben der alten Oberamtsbeschreibungen ein neues Gesicht zu geben verstanden, wurde das Bild der neuen Kreisbeschreibungen, die an jene alte Tradition anknüpften, wesentlich von HANS JÄNICHEN geprägt. Während seiner Amtszeit erschienen die Beschreibungen der Kreise Balingen, Tübingen, Heidelberg-Mannheim, Freiburg, Konstanz und Ulm – Werke, um die uns andere Bundesländer beneiden und in deren historischen Abschnitten HANS JÄNICHEN viele neue Erkenntnisse erstmals vorgelegt hat. Die Themen, mit denen er sich durch die Arbeit an den Kreisbeschreibungen auseinanderzusetzen hatte, bestimmten weitgehend seine übrige Tätigkeit. Neben Untersuchungen zur Markungs- und Agrargeschichte standen rechtsgeschichtliche Fragen und Untersuchungen über den Adel im frühen und hohen Mittelalter. Auch für den Frühgeschichtler bilden sie eine Fundgrube und Anregung zu

weiterer Forschung entsprechend seiner eigenen Formulierung: „Für gewöhnlich waren meine Aufsätze als Anregungen gedacht, die zu weiterer Sammlung von Belegen aufordern sollten.“ Dies trifft auch für seine Untersuchungen über südwestdeutsche Runenfunde und sonstige Schriftüberlieferung im archäologischen Inventar der Alamannen zu. Mit dieser Denkmälergattung hat er sich schon früh beschäftigt, und trat ein Neufund zutage, so war es für uns Archäologen eine Selbstverständlichkeit, daß wir uns an HANS JÄNICHEN mit der Bitte um Bearbeitung wandten – und gerade auf diesem Gebiet ist durch seinen Tod eine Lücke entstanden, für die sich kein Schließen abzeichnet.

Durch seine vielseitige Tätigkeit, sein breit gestreutes Wissen, aber auch seine ruhige sachliche Form, die er in der Diskussion fand, wurde er in eine nicht geringe Zahl wissenschaftlicher Gremien berufen, wo sein kluger Rat stets willkommen war. 1953 finden wir ihn als Mitglied des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, 1954 als Mitglied, seit 1968 als Vorstandsmitglied bei der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, 1959 als Beiratsmitglied des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins, 1965 im Vorstand des Alemannischen Instituts in Freiburg, dessen Tübinger Ortsgruppe er gründete. 1965 wurde er Mitglied der „International Union of Forest Research Organisation“, und 1967 berief ihn die Heidelberger Akademie der Wissenschaften in die Kommission für Alamannische Altertumskunde. Seit 1959 war er der Vertreter des Württembergischen Landesteils im Arbeitsausschuß für Ortsnamenforschung der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie im gleichnamigen Arbeitskreis der Arbeitsgemeinschaft der historischen Kommissionen und landesgeschichtlichen Institute. 1966 ernannte ihn das Deutsche Archäologische Institut in Berlin zum korrespondierenden Mitglied, 1971 wurde ihm für seine Arbeit „Beiträge zur Wirtschaftsgeschichte des schwäbischen Dorfes“ der Schillerpreis der Stadt Marbach verliehen.

Bis in die letzten Tage seines Lebens erfüllte ihn die Fortsetzung an seiner wohl umfangreichsten Arbeit, dem Ortsnamenbuch, mit besonderer Sorge. Das Manuskript zum ersten Band dieses Werkes (Kreis Böblingen) konnte er noch im November unter Einsatz der letzten Energien abschließen. Mögen seine Erben dies als eine Verpflichtung empfinden.

Mit HANS JÄNICHEN hat uns nicht nur ein glänzender Wissenschaftler verlassen, sondern auch ein Mann, dem alles schönende Beiwerk fremd war, der stets zur Stelle war und uns niemals im Stich ließ, wenn wir seines Rates oder seiner Hilfe bedurften. Diejenigen, die ihn kannten oder die das Glück hatten, mit ihm zusammenarbeiten zu dürfen, werden dieses aufrechten Mannes stets dankbar und voll Achtung gedenken.

Tübingen

SIEGWALT SCHIEK